

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Baden-Baden und Umgebung

Weber, Johannes

Zürich, 1879

Geschichtliches

[urn:nbn:de:bsz:31-244740](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-244740)

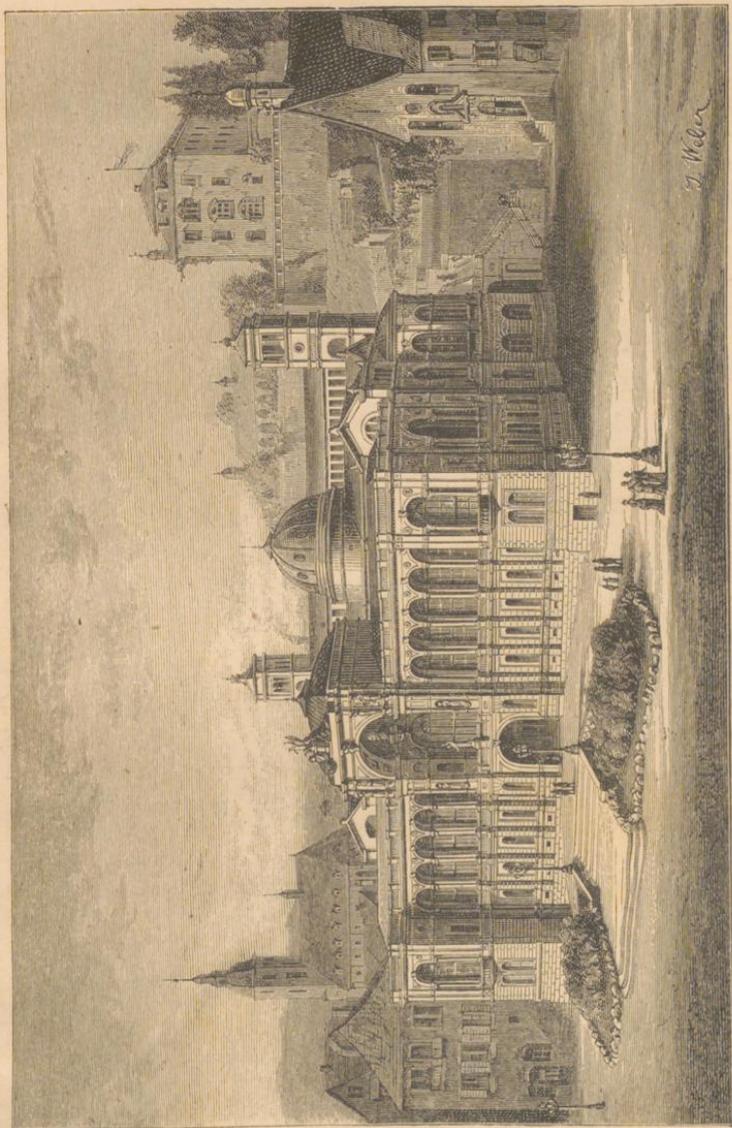
rundet (Annaberg, Beutig, Sauersberg) und mit Reben, Feldern und Wäldern bedeckt. An der Ausmündung des Oos- und Murgthales befindet sich ein ansehnlicher Wall von Löss (Kalk und Sand), welcher die Geröllablagerungen bedeckt; in ihm wurden Reste vorweltlicher Thiere (Elephanten) und viele calcinirte Landschneckenarten gefunden.

Geschichtliches.

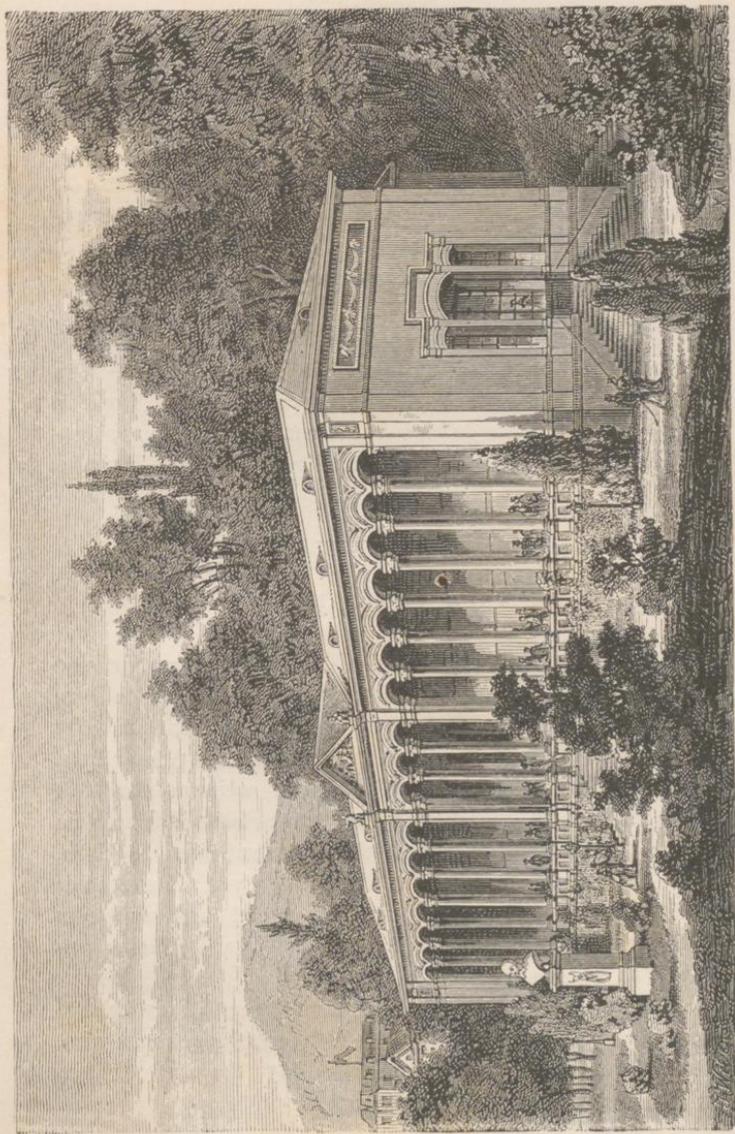
Dass einst in dunkler Urzeit mächtige Erderschütterungen hier stattfanden, beweisen nicht allein die wild umhergeschleuderten Felsmassen am Battert, am Schlossberg und an der Teufelskanzel, sondern die heissen Quellen und selbst die Gebilde im Rheinthal über Sandweier und Iffezheim hinaus. Die ältesten Ansiedler in unserer Gegend waren ohne Zweifel Kelten. Die Geschichte bringt uns nichts Zuverlässiges über ihre Kämpfe mit andern Volksstämmen (wahrscheinlich germanischen), welche ihre Sitze einnahmen. Endlich nahmen die Römer auch von dieser Gegend Besitz und trafen zur Erhaltung derselben die nöthigen Vorsichtsmassregeln durch Bauten von Thürmen, Schanzen, Kastellen und Strassen. Und wo konnte auch ein passenderer Punkt zur Anlage einer militärischen Hauptstation gefunden werden, als hier in der Mitte der, eine weite Umsicht gestattenden Höhen des Staufenberges (Merkur), der Yburg, der Ebersteinburg, des Fremersberges u. s. w.! Die Ansicht einiger Alterthumsforscher, dass die meisten hier befindlichen Ruinen römischen Ursprungs seien, wurde in der jüngsten Zeit widerlegt und man darf die meisten dieser alten Burganlagen vielmehr für germanische Bauten aus der Feudalzeit, deren Charakter sie tragen, halten. Das, was an Römerbauten früher vorhanden, wurde ohne Zweifel von Allemannen und andern Volksstämmen gründlich zerstört. Die Römer liebten bekanntlich die Bäder und so wurden die heissen Quellen zu nutzbringenden Anstalten verwendet. Trajan, Hadrian, Antonin und Caracalla hobten den Ort und wohl auch die Bäder, doch ist aus den aufgefundenen Denkmälern keineswegs zu schliessen, dass Baden damals ein Luxusbad war. Dem Kaiser zu Ehren erhielt der Ort den Namen *Civitas Avelia Aquensis*. Mit manchen andern römischen Niederlassungen wurde auch die Bäderstadt von den Alemannen zerstört, so dass sie verschollen und vergessen war; erst im 8. Jahrhundert wird der Ort wieder genannt. Im Jahre 712 schenkte König Dagobert Baden und die Bäder des Uffgau, welchem der Ort einverleibt war, dem Kloster Weissenburg. Hieraus entspannen sich lange Kämpfe mit den mächtigen Grafen von Calw. Der Besitz wechselte oft, Erst 1112 erscheint Hermann II. von Zähringen als Herr von Baden und Hermann IV. war der erste Markgraf, der auf der Burg seinen beständigen

Wohnsitz nahm; derselbe muss 1338 schon befestigt und von Bedeutung gewesen sein, weil er dem Angriff des Strassburger Bischofs Berthold II. Widerstand leistete. 1479 bezog Markgraf Christoph das von ihm erbaute neue Schloss, verschönerte die Stadt und schenkte ihr ansehnliche Privilegien. 1511 richtete die Pest Verheerungen an. Die Reformation erzeugte manche Streitigkeiten und Erbitterungen und während des 30-jährigen und des pfälzisch-orleanischen Krieges erlitt Baden schwere Drangsale, welche sich 1688 und 1689 durch die Franzosen, unter Duras, wo Brand und Plünderung stattfand, noch steigerten. Im Jahr 1709 verlor der Ort noch mehr durch den Wegzug des Hofes (Markgraf Ludwig) nach Rastatt. Nach dem Tode des Markgrafen Carl August von Baden-Baden fiel das Land an Baden-Durlach, dessen Fürst Karl Friedrich auf's Eifrigste bemüht war, zu helfen. Französische Emigranten, und der Kongress zu Rastatt trugen Manches zur Hebung und Wiederbelebung Badens bei. Die Einführung der Spielbank (1808), der Bau des neuen schönen Conversationshauses (1822), die luxuriöse Einrichtung vieler Gasthöfe, die Bildung eines trefflichen Kurorchesters, nebst vielen andern Anordnungen zur Unterhaltung, veranlasste das Zuströmen zahlreicher Gäste. Rasch erhob sich die Bäderstadt zu einem Luxusbad, zu einem Stelldichein der eleganten Welt, wobei jedoch das herrliche Geschenk der Natur, die heissen Quellen, mehr oder weniger vernachlässigt wurde. Anders wurde es für Baden unter der trefflichen Regierung des Grossherzogs Leopold und unter dem jetzt regierenden allverehrten Grossherzoge Friedrich. Diese Fürsten verbanden auf sinnreiche Weise Kunst und Wissenschaft mit der Natur, sorgten für herrliche Bauten und Verschönerungen, unterstützt von tüchtigen Künstlern und anderen thätigen, energischen Männern, deren Bestrebungen, den Gästen den Aufenthalt angenehm zu machen, allgemeine Anerkennung finden, wovon auch der fortdauernd zahlreiche Besuch Badens einen Beweis liefert.

Der schon 1867 gekündigte Spielpacht wurde 1872 vollständig aufgehoben; damit fielen die bisher von den Spielpächtern bestrittenen Unterhaltungskosten auf den Staat und die Stadt, so dass mancherlei Besorgnisse für den Bestand des früheren Glanzes und des Besuchs der Bäderstadt sich kundgaben. Alle diese Besorgnisse waren jedoch unbegründet, wie die zunehmende Zahl der Gäste es beweist. Baden besitzt jetzt eine von Jahr zu Jahr mehr besuchte Wintersaison, in welcher die vollständige Kurkapelle, die Benutzung sämtlicher Säle, die reiche Ausstattung des Lesesaales (abgesehen von zahlreichen Winterunterhaltungen: Wissenschaftlichen Vorträgen, Theater, Bällen, Maskeraden u. s. w.), wie im Sommer erhalten bleiben. Dazu kommt, dass sich nach dem Aufhören des Spiels immer mehr angesehene, wohlhabende Fremde aus allen Gegenden Deutschlands hier ansiedeln.



Das Friedrichsbad.



Baden-Baden und Umgebung. — Die Trinkhalle.

Am Badischen Hofe (1631 Kapuzinerkloster) beginnen die herrlichen Promenaden, die sich etwa 3 Kilometer weit erstrecken und kurz vor Lichtenthal in der berühmten Lichtenthaler Allee ihren Abschluss finden. Der nach der Ueberschwemmung vom Jahre 1851 korrigirte und vielfach überwölbte Oosbach, schon vor mehr als tausend Jahren die Grenze zwischen Alemannen und Franken, trennt die eigentliche Stadt, die an seinem rechten Ufer liegt, von dem Gebiet des Badelebens, welches im Conversationshause seinen Mittelpunkt findet.

Vor der geschmackvollen Trinkhalle erblickt man seit 1875 auf hohem Granit-Piedestal die Marmorbüste des deutschen Kaisers Wilhelm, vom Bildhauer Kopf in Rom, umgeben von duftenden Blumenbeeten. Die wohlgetroffene Büste wurde aus einem Block parischen Marmors angefertigt.

Die Trinkhalle.

Die Trinkhalle, am Fusse des Friesenberges, ist eine der schönsten Zierden der Bäderstadt; sie wurde nach dem Plan des Baudirektors Hübsch 1839—42 errichtet und bildet einen 85 Meter langen und ca. 10 Meter breiten Arkadenbau, den sechszehn korinthische Säulen von weissem Sandstein stützen. Reliefs, Inschriften und allegorische Bilder (die Segnungen der Thermen darstellend) schmücken die Halle, deren Rückwand vierzehn Freskobilder von Götzenberger enthält, welche Sagen aus der Umgegend und aus dem Schwarzwalde darstellen, die durch zahllose Abdrücke vielfältigt wurden.

Hinter der Säulenhalle liegt der elegante Trinksaal, dessen Gewölbe von einer bunten Marmorsäule getragen wird, aus welcher das heisse Mineralwasser (44⁰ R.) durch Röhren in die Brunnenschalen sprudelt.